

und schweizerischen evangelischen Theologen des 19. und 20. Jahrhunderts (Schleiermacher, Röhr, Bretschneider, Tholuck, Strauß, Löhe, A.F.C. Vilmar, Rothe, von Hofmann, A. Ritschl, Overbeck, Kähler, Herrmann, von Harnack, Troeltsch, A. Schweitzer, Otto, Barth, Bultmann, Bonhoeffer, Tillich, Ebeling, Pannenberg, Moltmann). Die Auswahl ist willkürlich, die Interpretation bringt gegenüber anderen Versuchen dieser Art nichts Neues, auch wenn Kantzenbach in der Einleitung sich für eine stärkere Beachtung echter Erfahrungstheologie einsetzt, wie sie hier und da von einigen der erwähnten Theologen getrieben und gefordert wurde. Eine durchgängige Untersuchung, inwieweit die 24 Theologen Theologie und Glaubenserfahrung im Ringen um die christliche Wahrheit in Einklang gebracht haben, bietet dieses Buch aber nicht. Die ökumenische Wirkung der Theologie der jeweiligen Autoren hat Kantzenbach nicht im Blick, nicht einmal bei Barth, Bultmann, Bonhoeffer und Tillich. Schade! Denn Theologiegeschichte ist doch heute nicht mehr ernsthaft ohne Berücksichtigung der konfessionsüberschreitenden Wirkungsgeschichte zu treiben. Das dürfte doch gerade Kantzenbach mit seinen Erfahrungen am Straßburger Ökumenischen Institut nicht verborgen geblieben sein.

Bernd Jaspert

*Sola Scriptura*. Ringvorlesung der theologischen Fakultät der Philipps-Universität herausgegeben von Carl-Heinz Ratschow. N.G. Elwert Verlag, Marburg 1977. 215 Seiten. Brosch. DM 26,—.

Der Band enthält die Vorträge, die anlässlich der 450-Jahrfeier der Marburger Philipps-Universität von dortigen Theologiedozenten und -professoren (darunter auch dem Katholiken Pfür-

ner) gehalten wurden: C. H. Ratschow, Einleitende Analyse der Themafrage; R. Preul, Scriptura sacra im Unterricht — religionspädagogische Fragen zum Gegenwartbezug der Bibel; R. Flasche, Sacra scriptura in den Religionen; St. H. Pfürtnner, Das reformatorische ‚Sola Scriptura‘ — theologischer Auslegungsgrund des Thomas von Aquin?; H. Liebing, Sola scriptura — die reformatorische Antwort auf das Problem der Tradition; H. Stegemann, Der Kanon und die Kriterien der Theologie; G. Schunack, Die theologische Autorität des Apostels; H. Leipold, Gotteswort und Menschenwort als Problem der Theologie; Chr. Gremmels, Der Heilige Geist als Ausleger der Schrift; D. von Oppen, Die Schrift und die Bewältigung menschlicher Situation; A. Niebergall, Schriftprinzip und kirchliche Praxis heute. — Von der gegenwärtigen theologischen Situation her sollte geprüft werden, ob und wie der theologische Sinn des reformatorischen Erkenntnis- und praktischen Lebensgrundes „sola scriptura“ auch heute noch angesichts einer veränderten kirchlich-konfessionellen Lage Gültigkeit beanspruchen kann. Die Antwort heißt: das reformatorische Schriftprinzip ist heute eine offene Frage. „Sola scriptura“ ist keine Faustregel, sondern nur sinnvoll im Zusammenhang einer geschichtshermeneutischen Besinnung, die drei Probleme im Blick hat: 1. Schrift und Tradition, 2. Kanonische Autorität der Schrift, 3. Schrift und Wort Gottes. Keines dieser Probleme ist erledigt, insbesondere nicht im ökumenischen Horizont, wo vor allem in den Kirchen Asiens und Afrikas Fragen von einer Tiefendimension an die Bedeutung der Hl. Schrift gestellt werden, wie sie der europäischen Theologie noch kaum zum Bewußtsein gekommen sind.

Bernd Jaspert